

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

324 (16.7.1929) Abendausgabe

leiten der Technik und zugleich die Unabhängigkeit, die Verantwortlichkeit der politischen Macht respektieren.

Vielleicht wird Herr Dawes dereinst der Geschichte als der beste Philosoph der Nachkriegszeit erscheinen. Ein Franzose, ein geborener Anhänger der Vernunftphilosophie des Descartes zollt gern solche Anerkennung diesem großen Angelfischn. Er, dem das seltene Privileg gewährt wurde, in langen Hofen bei Hofe empfangen zu werden, möge dieses Kompliment von einem politischen Erben der Dönhofen freundlich aufnehmen. Mit großer Beruhigung sehen wir den Mann, der uns schon so viele Dienste geleistet hat, jetzt das Problem der Seeabrüstung mit einem frischen Geiste anschnitten, der analysieren, das Kräftefeld übersehen und jedem seine Rolle zuweisen kann.

Ueber das Vorgehen der Admirale (wozu noch das Vorgehen der Generale käme), hat Herr Dawes einige Worte gesagt, die von einem Humoristen sein könnten, wenn sie nicht von einem Staatsmanne wären.

Es handelt sich nun darum, ein Vertragen wie das der Genfer Konferenz von 1927 zu vermeiden; es gilt, ein Arbeitsprogramm aufzustellen, das meiner Ansicht nach in der Rede im Pilgrimm Club sehr gut umrissen worden ist, und ein Abkommen vorzubereiten, das „der Durchschnittsmensch“ verstehen kann.

Wie dankbar bin ich dem Logiker-Diplomaten dafür, daß er dieses Wort „Durchschnittsmensch“ gebraucht hat. Der Durchschnittsmensch: er ist es, der die Kosten zahlt, wenn die verschiedenen Sachverständigen oder wenn der Sachverständige und der Staatsmann sich nicht verständigen konnten. Er ist es, der die grausamsten Härten des Krieges zu tragen hat. Er ist ein Namenloser, von Ruhm fällt nichts für ihn ab. Er hätte das Recht, sich zu beklagen, wenn zwei Völker, da sie das berühmte „gemeinsame Maß“ nicht finden konnten, nicht zu einer Verständigung miteinander zu gelangen vermöchten, obgleich sie untereinander den Zustand der Gleichheit anzustreben erklären.

Sir Austen Chamberlain hat sich dem klugen Programm von Pilgrimm Club angeschlossen; auch ihm müssen wir dafür danken. Man ruft Frankreich an; einzig seine Regierung ist befugt, in seinem Namen zu antworten; aber auch wir wollen unsere Sympathie mit den in jenem Programm zu Tage getretenen Bemühungen erklären samt unserem Willen, sie zu unterstützen. Wir verstehen, daß das Einverständnis zwischen England und den Vereinigten Staaten der Schlüssel zur Seeabrüstung ist, wie das Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland der Schlüssel zur Landabrüstung bleibt. Sind einmal diese zwei Probleme gelöst, wird ein Protokoll, das die Gesamtheit der Menschheit umfaßt, wieder möglich werden. Wir wissen, daß jedes Land, und insbesondere das unsere, der Garantien bedarf; wir kennen die Einwände unserer Techniker gegen den Vergleichsmaßstab; doch unser eigenes Interesse verwehrt uns nicht den heißen Wunsch, alle Mißverständnisse zwischen England und den Vereinigten Staaten verschwinden zu sehen. Wir freuen uns immer, wenn die Wissenschaft Einfluß gewinnt auf die Politik, die Jahrhunderte hindurch größter Erfahrungsweisheit anvertraut war. Eine nicht allzu weit zurückliegende Vergangenheit liefert uns Gründe, uns dazu zu beglückwünschen, daß Japan sich dem geplanten Abkommen beizutreten bereit hält. Wir hoffen, daß das Problem der Freiheit der Meere und das Problem der Seeabrüstung sich gegenseitig nicht komplizieren werden.

Die publizierten Nachrichten erlauben uns anzunehmen, daß wir am Vorabend wichtiger Schritte zu Ergänzung des Wertes des ersten Dopelplanes stehen; daß die so glücklichen Erklärungen, die Herr Gibson in Genf abgegeben hat, Folgen haben werden; daß man Mittel und Wege finden wird, um die typische Formel auf verschiedene Marineeinheiten, auf Kreuzer, Torpedoboote und U-Boote anzuwenden. Schon wenden sich die Militärs gegen die „Zivilisten, die für den Frieden arbeiten wollen. Zum Glück werden letzten Endes Zivilisten entscheiden.

Im Namen von einigen dieser Zivilisten, im Namen derjenigen von General Dawes zitierten „Durchschnittsmenschen“, die in Frankreich leben, gebe ich dem Wunsch Ausdruck, daß die Urheber dieses neuen Fortschritts die Widerstände, die ihnen von der Routine aller Art drohen, brechen mögen. Und ich beglückwünsche von ganzem Herze den Herrn Ramsay MacDonald dazu, daß er ohne Zögern von neuem ein großes Werk in Angriff genommen hat, ein Werk gleich jenem, das ich an seiner Seite 1924 unter Dach zu bringen versucht hatte, als wir beide an einem Plan arbeiteten, der bereits Dawes-Plan hieß.

Copyright by United Press. Nachdruck, auch im Auszug, verboten.

Ein großer Tag in Bremen

Vor der Jungfernfahrt der „Bremen“.

U. Bremen, 16. Juli. Die Hansestadt Bremen trägt anlässlich der Jungfernfahrt des neuen großen Schnelldampfers „Bremen“ ein festlich bewegtes Gepräge. Man sieht auf den Bahnhöfen von allen Seiten schon die Passagiere ankommen, die die Jungfernfahrt der „Bremen“ am morgigen Tage mitmachen. Die Hotels und viele Privathäuser in Bremen haben in den bremsischen und den Reichsfarben geflaggt. Gestern abend traf aus Berlin ein Extrazug mit 160 deutschen und ausländischen Pressevertretern ein, die die Einschiffung der Passagiere und die Ausfahrt der „Bremen“ mit ansehen wollen. Aus verschiedenen Gebieten Deutschlands sind außerdem noch etwa 200 Pressevertreter eingetroffen, so daß im ganzen 400 Herren und Damen der Weltpresse der bedeutungsvollen ersten Ausfahrt des Riesendampfers „Bremen“ beiwohnen werden.

Für die Jungfernfahrt ist der Dampfer außerordentlich stark besetzt. Im übrigen werden für letzte Vollendungsarbeiten auch zahlreiche Arbeitskräfte die Fahrt nach Amerika mitmachen. Für die erste Rückreise aus Newyork nach Bremen ist das Schiff für die erste und zweite Klasse vollständig ausverkauft, ebenso für die beiden nächsten Reisen von Bremen nach Newyork. Am Dienstag nachmittag werden die Pressevertreter nach einem Frühstück im Empfangssaal des Norddeutschen Lloyd „Columbus-Bahnhof“ mit dem Dampfer „Roland“ die erste Ausfahrt der „Bremen“ bis zum Rote Sand-Leuchtturm begleiten. Die Bremer Hotels sind völlig überfüllt.

Flugzeug-Weltrekorde.

m. Berlin, 16. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Fédération Aéronautique Internationale hat jetzt den Höhenrekord des amerikanischen Leutnants Soucel anerkannt, der am 4. Juni 1929 mit einem Wasserflugzeug bei Washington die Höhe von 11 573 Metern erreichte. Auch die Flugleistung des deutschen Piloten Rudolf Starke, der mit 500 Kilo Nutzlast mit dem Wasserflugzeug Heinkel H. 9 (800 PS.) in Barnemünde am 10. Juni über 1000 Kilometer eine Geschwindigkeit von 222,277 Kilometern die Stunde erreichte, wurde als Weltrekord anerkannt.

Wiederaufnahme der deutschen Ausgrabungen in Ägypten.

O. Berlin, 16. Juli. Der Wiederaufnahme der deutschen Ausgrabungstätigkeit in Ägypten ist durch eine Reise, die Professor Dr. Roeder, Direktor des Papyrus-Museums in Hildesheim, im März und April 1929 ausgeführt hat, der Weg geebnet worden. Auf dieser Reise, zu der die Mittel von Freunden der ägyptischen Altertumskunde aufgebracht wurden, hat Professor Dr. Roeder in Oberägypten je eine Ruinenstätte festgestellt, während eine antike Stadtanlage mit Tempeln, Straßen, Plätzen und Häusern noch freizulegen ist.

Die Stifter der Mittel haben sich nunmehr zu einem „Verein für Städteausgrabungen in Ägypten“ zusammengeschlossen, dessen Vorsitz Staatssekretär Dr. Popitz übernommen hat. Die Arbeiten sollen im nächsten Winter begonnen werden.

11 Schulkinder tödlich verunglückt.

U. London, 16. Juli. Bei einem Motorboot-Schulausflug sind nach Berichten aus Vellece in Honduras 11 Schulkinder ums Leben gekommen und 22 verletzt worden.

Großfeuer im Güterbahnhof Frankfurt am Main.

U. Frankfurt a. M., 16. Juli. Heute nacht brach im Güterbahnhof Frankfurt a. M. Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehren standen bereits zwei große Lagerräume in hellen Flammen. Trotz fieberhafter Arbeit sämtlicher Frankfurter Löschzüge konnte das Uebergreifen der Flammen auf einen dritten Lagerschuppen nicht verhindert werden. Bis zur Stunde breitet sich das Feuer, durch starken Wind begünstigt, noch weiter aus. Einzelheiten fehlen noch.

U. Paris, 16. Juli. In einem Lagerschuppen der Firma Warndt in Le Havre, in dem 300 Baumwollballen, 86 Fässer Öl, einige Fässer Kognak, 40 Fässer Benzin und zahlreiche Autoreifen aufgespeichert waren, brach Großfeuer aus. Der Brand wurde durch einen starken Südwestwind begünstigt und legte bald das ganze Gebäude nieder. Auch das Warenlager wurde eine Beute der Flammen. Das Nachbargebäude, in dem sich die Räume der Staatseisenbahn befanden, wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Großfeuer in Brüssel.

U. Brüssel, 16. Juli. Am Montag nachmittag brach in einer mechanischen Weberei in einer sehr belebten Vorstadt Brüssels ein gewaltiger Brand aus. Die Flammen ergriffen im Nu die verschiedenen Abteilungen des Betriebs. Auch die Nachbargebäude waren bedroht und mußten geräumt werden. Der Schaden geht in die Millionen.

Bisher 425 Tote bei Trapezunt

U. London, 16. Juli. Die Zahl der bei den Ueberflutungen in der Gegend von Trapezunt ums Leben gekommenen Personen hat sich, nach Konstantinopeler Meldungen, auf 425 erhöht. Das Schicksal von 10 Dörfern steht noch nicht mit Sicherheit fest, da die Rettungskolonnen bisher nicht in der Lage waren, sie zu erreichen. Man fürchtet, daß sie vollständig unter Wasser stehen und Menschen und Tiere ums Leben gekommen sind.

Allenratsfurcht in London.

v. D. London, 16. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Polizei hat nunmehr festgestellt, daß die beiden Leute, welche vor einigen Tagen mit Revolvern bewaffnet in dem Hotel erschienen, in welchem der Außenminister Henderson wohnt, Leute waren, die zu den Bewunderern von Trozki gehörten und welche ihrem Unmut darüber Ausdruck geben wollten, daß ihm die Einreiseerlaubnis verweigert wurde. Es wird behauptet, daß der erste der beiden Leute, als er nach Henderson fragte, mehrmals von Trozki gesprochen habe.

Infolge dieses Zwischenfalls hat MacDonald den Außenminister Henderson und den Innenminister Lyones, welcher für die Ablehnung der Einreiseerlaubnis verantwortlich ist, gebeten, sich ohne Begleitung von Geheimpolizisten auszugeben. Jedem der beiden Minister sind gestern zwei Geheimpolizisten zum ständigen Dienst zugeteilt worden. Im Hotel steht nunmehr eine ständige Wache in Zivil.

Costes über seinen Transozeanflugversuch:

Die Bilanz des Wettflugs.

Die außerordentlichen Schwierigkeiten des Ost-Westfluges.

Die Wetterbedingungen waren sehr schlecht.

E.S. Paris, 16. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Flieger Costes, der seinen Ozeanflug aufgeben mußte, äußert sich heute im „Excelsior“ über die Frage, unter welchen Bedingungen und Wegen man die Ueberquerung des Ozeans mit einem Flugzeug versuchen könnte. Daß sie nicht mehr unmöglich ist, kann natürlich von den Fliegern nicht behauptet werden, nachdem ein deutsches Flugzeug die Ueberquerung ausgeführt hat. Natürlich spricht man von dieser Tatsache in der französischen Presse in diesen Tagen so gut wie gar nicht. Der französische Leser muß sich also schon auf sein eigenes Gedächtnis verlassen.

Ueber seine Erfahrungen auf dem Flug nach den Azoren und zurück äußert sich Costes in dem Artikel folgendermaßen: „Ich glaube, daß die Ueberfliegung des Ozeans durchführbar ist, auf allen drei Wegen, auf dem Nordwege, über Island und West und über die Azoren.“

Die Orientierung auf dem Ozean ist leicht. Alle bisherigen Versuche haben gezeigt, daß ein Irrtum schwer möglich ist. Die Flieger können sich dank der Verbesserung der Apparate nunmehr schnell zurechtfinden. — Was das technische Material betreffe, so meint der sehr optimistische Costes, daß es keinen Apparat gebe, der sich mit dem heutigen hinsichtlich der technischen Vorbedingungen für den Amerikaflug vergleichen könnte. Der geübteste Flieger meint, daß sein Flugzeug einen nicht genügend großen Aktionsradius gehabt habe, um den Weg von Paris nach Newyork ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Schon vor den Azoren hätten die beiden Flieger festgestellt, daß sie um 200 Kilometer gegenüber der Berechnungen im Benzinerverbrauch zurückgeblieben seien. Der Verbrauch überschritt 250 Liter, also die Maximumgrenze, die sich der Flieger gesetzt hatten. Infolge der atmosphärischen Bedingungen fiel die Stundengeschwindigkeit beträchtlich, nämlich auf 80 Kilometer. Unter diesen Umständen war der Aktionsradius des Apparates, der theoretisch auf 8200 Kilometer berechnet war, auf 5000 Kilometer

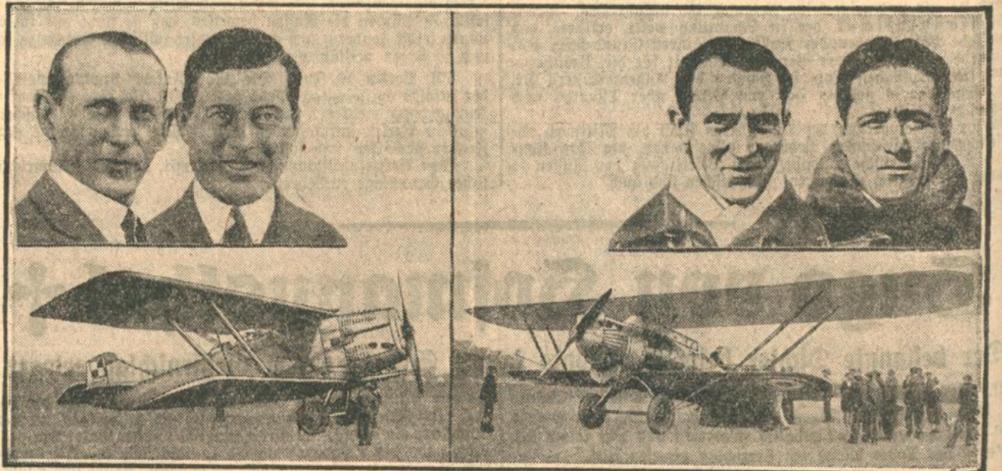
zurückgegangen. Immerhin hätte dieser Aktionsradius noch genügt, um vielleicht Newfoundland zu erreichen, aber unter einem Kräfte, das die Flieger bei gesunder Ueberlegung nicht eingehen konnten. Infolgedessen hätten sie beschließen, umzukehren.

Costes gelangt zu dem Schluß, daß das gesamte Unternehmen in erster Linie von den atmosphärischen Bedingungen abhängig sei. Sie müssen derart sein, daß die ersten 3000 Kilometer Flugstrecke möglichst mit einer Stundengeschwindigkeit von 210 bis 220 Kilometer zurückgelegt werden. Sodann müsse eine ruhige Nacht eintreten, die es den Fliegern ermögliche, in größere Höhe aufzusteigen, um eine möglichst große Geschwindigkeit einzuhalten. Das sind diese Voraussetzungen für einen Flug in ost-westlicher Richtung über den Ozean selten gegeben, während die meteorologischen Voraussetzungen für den West-Ostflug sich sehr viel günstiger gestalten, infolge des Vorherrschens der westlichen Winde im Ozeangebiet.

E.S. Paris, 16. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die polnische Gesandtschaft in Paris hat abends ein Telegramm veröffentlicht, das sie von dem Piloten Kubala aus Horia erhalten hat. Darin teilt der Flieger mit, daß der Motor bereits während des Fliegens einen unregelmäßigen Gang zeigte. Die Flieger hätten daraufhin die Azoren angesteuert. Im Verlauf des Landungsversuches sei der Motor vollkommen stehen geblieben.

U. Paris, 16. Juli. Nach einer Meldung aus Lissabon teilte der Gouverneur der Azoren der portugiesischen Regierung die Überführung der Leiche des polnischen Fliegers Jzdzowski mit. Der im Krankenwagen liegende Begleiter des toten Piloten habe darum gebeten, ihm die Ueberfahrt an Bord des Dampfers „Inra“ zu gestatten, um die Ueße seines Kameraden nach Polen überführen zu können.

Das tragische Ende des Wettrennens der Ozeanflieger.



Am 13. Juli starteten fast gleichzeitig von dem Pariser Flughafen Le Bourget nach Newyork ein französisches und ein polnisches Flugzeug. Die französische Maschine (rechtes Bild), die den Namen „Fragezeichen“ trägt, wurde von den Piloten Costes (rechts) und Bellonte (links) geführt. Die Flieger mußten in der Gegend der Azoren infolge starker Gegenwinde, die die Flugeschwindigkeit auf ein Drittel herabdrückten und somit einen übermäßigen Benzinverbrauch zur Folge hatten, nach Frankreich zurückkehren, wo sie nach 28stündiger Flugzeit bei Paris wieder landeten. Das polnische Flugzeug (linkes Bild), „Marschall Pilsudski“, unter der Führung der Flieger Kubala (links) und Idzikowski (rechts) stürzte bei dem Versuch, auf einer Insel der Azoren gruppe notzulanden, ab. Idzikowski wurde getötet, Kubala verletzt.

Die Finanzierung des Zeppelin-Wettfluges.

Wieder Monopol-Berichterstattung.

U. Friedrichshafen, 16. Juli. Auf der Tagung der württembergischen Zeitungsverleger in Friedrichshafen, nahm Dr. C. E. n e r Stellung zur Kritik eines großen Teiles der deutschen Presse daran, daß der Luftschiffbau Zeppelin ein Monopol der Berichterstattung teilweise vergeben habe. Er bedauerte, mitteilen zu müssen, daß etwas Ähnliches jetzt wieder sich als notwendig erweisen werde, mit Rücksicht auf die Finanzierung der Zeppelin-Wettfahrt.

Der nächste Weg, um solche Unternehmungen bezahlen zu können, führe über die amerikanische Presse, die ja bekanntlich auch die verschiedensten Verläufe durch Geldmittel ermöglicht habe. Entsprechend der Tradition in Amerika, schwierige Unternehmungen mit Hilfe der

Presse durchzuführen, sei von der amerikanischen Presse an ihn heranzutreten worden. Selbstverständlich sei die deutsche Presse nicht in der Lage, solche Summen zu bezahlen wie die amerikanische. Trotzdem habe er sich auch mit der deutschen Presse in Verbindung gesetzt. Es sei also nicht schände Gewinnsucht, die diesen Schritt erkläre, sondern lediglich der Umstand, daß die amerikanische Presse finanziell stärker sei und für die Zeppelinfahrten große Geldmittel notwendig seien. Auch der „Matin“ sei an die Zeppelin-Gesellschaft herangezogen, damit dessen Vertreter Sauerwein an der Fahrt teilnehmen könne. Herr Sauerwein weite dieser Tage in Friedrichshafen. Auch hier zeige sich wieder der Zeppelin als Vorkerbindendes Mittel.

Berkiündung des Kelloggpaktes am 24. Juli

U. Washington, 16. Juli. Präsident Hoover hat die Verkündung des allgemeinen Kriegsverzichtvertrages (Kelloggpakts) im Weißen Hause auf den 24. Juli festgesetzt.

Der Brief und das Ende / Von Gabriel Orfan

Und gerade an diesem Tage regnete es unaufhörlich. Aber Enzian Topp lächelte nur. Das ist immer so: jeder Mensch lächelt über sein Schicksal von dem herab. Aus dem großen Fenster des zweiten Stockes. Warum auch nicht lächeln. Es ist ja so einfach. So fürchtbar. Man geht hin und lebt. Man hat das Leben in den Fingern. Man braucht nur fühlen, nur die Augen schließen, und man weiß, wie viel die Welt wert ist. — Nichts. — Bitter! Das ist sehr viel. Das ist alles. Nichts — das ist das Beste. Das Ungefährlige, von dem der Mensch erfüllt ist. —

Es regnet noch immer. Enzian Topp lächelt nicht mehr. Wozu? Es war ja alles so klar. Die Braut hatte ihn betrogen. „Ich wäre zugrunde gegangen“, schrieb sie, „nun wirst Du zu mir gehen. Und das ist besser für mich, denn mein Tod hätte keinen Sinn gehabt. Ich werde Dich weiter lieben. Ganz schwach, aber doch. So viel ich wert bin. So viel ich kann. So oft ich an Dich denken muß. Mehr vermag ich nicht für Dich zu tun. Du wirst nichts davon haben. Du wolltest auch nie etwas besitzen. Du wolltest nur freizügig sein. Mit einem Ruf konntest Du mich von Dir nehmen. Weil Deine Liebe zu groß war, wurde ich kleinmütig und hab dich. Natürlich für immer. Du wirst mich doch begreifen? Ich bin deshalb in derselben Stunde noch abgereist. Zu einem anderen Verehrer. Er verspricht sich wahrscheinlich viel von mir. Das ist seine Sache. Ich komme mit leeren Händen zu ihm. Du weißt doch, was ich meine? Ein Mensch kann sich über den anderen täuschen, im ungewissen bleiben über sein Ziel mit einem Menschen kann wieder fort wollen von einem geliebten Menschen. Ich sehr zweideutigen Worten. Aus Ungenügsamkeit, aus Eitelkeit, aus Dankbarkeit, aus Neugier, aus außerlegtem Schmerz, aus dem inneren Tempo. Wie ich. Meine Seele ist wie ein Walzer, der zwischen zwölf und einundzwanzig getanz wird. Halb im Rauch, halb im Schlaf. Und ich weiß nicht, was ich tue. Ganz leer ist meine Seele. Wie ein Schlager um Mitternacht.

Du hast das begriffen? Nirgends in der Welt hätte ich weniger verstanden sein können, als bei Dir. Freilich liegt die Ursache in mir. Ich war nicht für Dich erzogen. An Dich haben meine Erzieherinnen gedacht. Am allerwenigsten an Dich. Du bist kein rechter Mensch. Du bist ein Riese, der quer über die Welt stampft. Und du hast Du so schön in die Welt. Du hättest auch die Harmonie der Bananen gefunden. Ohne etwas da zu verlieren. Aber ich? — Eine Frau muß glücklich sein. Dagegen helfen alle Mittel nichts. Das ist ihre Natur, der Ausdruck ihres Wesens, sie nicht immer verheimlichen will. — Eine Frau muß glücklich sein, sonst geht ihr das Leben nicht auf und sie wird immer ärmer. Das ist alles, das ihr nahe liegt und sich ihrer Erscheinung anschließt. Ich kenne Dein Wort: „Glücklich ist nicht.“ Aber es will nicht ins Herz, so sehr ich es liebe. Wenn ich dreißig wäre! Ich hätte Kinder hätte! Vielleicht auch dann nicht. — Wo würden sie herkommen, ohne das Gefühl des Glückes in uns lebendig zu machen? Wir Frauen?

Ich bin zwar nur ein Fräulein. Und das kompliziert die Angelegenheit ungemein. Ich habe ein fast phantastisches Interesse an dem Leben, bin noch nicht verheiratet in einem Geschäftskreis, der mich unerhört beherrscht. Ich habe meine Schwärmereien, verwannt mit allen Realitäten des Lebens. Ich habe meine Schwärmereien zu den Dingen — meine Schwärmereien. Ein Hut, ein Kleid, ein Buch, Zigaretten im Schrank. Ich möchte mir Visionen verschaffen. Du verstehst ist an der Geschichte weiter nichts. In diesem Augenblick kommt auch mein Schritt unvermeidlich vor. In dem Bewußtsein unserer nahen Trennung hätten wir noch ein paar Augenblicke zusammen bleiben sollen. Dann wäre vielleicht eine Spannung entstanden, die mich beglücken hätte. Vielleicht. Wahrscheinlich wären diese letzten Tage nur von einem besonderen Reiz gewesen. Unsere vergangenen Stunden hätten darunter gelitten. Man hätte sie als unwahr empfunden; sie nimmer angenommen. Nur den theatralischen Abschied genossen. Und ausgezeichnet dabei amüsiert. Ich wenigstens. (Oh, ich liebe!) Enzian! Was Du für einen feinen Namen hast! — Ein paar Briefe wollte ich Dir nur schreiben und nun ist daraus ein Brieflein geworden. Ein richtiges Brieflein von einem dummen Mädchen. Ich habe auch einige Rosenblätter hineingelegt, weil das gut zu meinem Charakter paßt. Das macht doch nichts? — Zuerst wollte ich Dir schreiben nur ein paar Zeilen schreiben. Ganz poetisch. Aber die Dichtung ist mir zu wertvoll. Und es gelingen mir nur monotone Geburstagsgedichte. Ich hätte Dir noch viel mehr zu sagen. Doch, wollte ich auch alles nur ganz kurz vorbringen, so würde ich immerhin noch einen ganzen Tag mit Dir sprechen. Einen ganzen Tag!

Versteht Du mich nun? Und wirst Du es übers Herz bringen? Ich werde Dich weiter lieben. So gering, als ich bin. So vergeblich, als ich bin. Meine Liebe reicht nicht zu Dir, aber sie macht mich glücklich mit jedem Menschen. Mein Tod hätte keinen Sinn. Dein Untergang aber, den ich liebe, bedrückt mich. Wie ein Regen. Mit einer kleinen Melodie über die Welt bin —!

Enzian Topp ging mechanisch die Treppe hinunter. Nicht in der Absicht, sondern mit einer selbstverständlichen Ruhe, aus der man schließen war. Mit einem freundlichen Gesicht verabschiedete er sich und ihm vor dem Andrang der Menschen behütete, ohne sie gegen sich zu richten. Nur keine Hand! Nur keine Freundschaften. Rücksichtlos sein für sich bleiben und sich doch nicht abstoßen lassen von dem Leben. Einem der nach dem Weg fragt, den Weg zeigen; einem der sprechen will, anhören; einer Dame Platz machen und einen Bekannten führen; die Kinder freundlich anschauen und die Hände streicheln. Kann man mehr tun? Der Hauptpunkt ist es unmöglich, auch nur ein Geringes für einen Menschen zu tun. Jede gute Tat wirft einen Schatten in die Seele, der sie empfangt. Den Schatten des Gütigers, des Schenkers. Kann der Bedürftige die beste Gabe so empfangen — wie eine Feldblume, wie die geweihten Geschenke des Heiligen, wie sein verdientes Brot? Schwebt ihm nicht immer ein Schatten des Unedlen auf den Lippen?

Enzian Topp das Haus verließ, begegnete er seiner Wirtin, die er lautlos grüßte, als hätte er sie erst heute und nur flüchtig kennen gelernt. Sie wird einen unsagbaren Schmerz über mich hegen, dachte er, denn sie könnte meine Mutter sein. So alt ist sie immer gleichmütig und traurig. So fern von mir und so nah in meinen Augen. Gute Nacht, liebe Frau Wirtin!

Gute Nacht! Und gerechten Schlaf! Sie war nicht verheiratet und hat keine Kinder gehabt und liebt mich wie ihren Sohn aus ihrer fräulichen Armut. Hat das einen Sinn? Nur weil sie meine Mutter hätte sein können, hat sie mich in ihr Gemüt eingeschlossen. Hat das einen Sinn?

Als er im Nachtzug nach der Hauptstadt saß und das Coupéfenster ein wenig geöffnet wurde, steckte er eine Zigarette an, um sich

Man erzählt uns:

Leo Seizaß, dessen Humor unerschöpflich ist, wurde einmal aufgeführt, in einem Konzert der Wiener Konzerte mitzuwirken und es wurde ihm in Aussicht gestellt, daß das aus Konzerten bestehende Orchester seinen Gesang begleiten werde. Seizaß lehnte aber ab und sagte: „Bevor ich mich von den Wiener Konzerten begleiten lasse, laß ich mir lieber von den Wiener Philharmonikern den Blinddarm operieren.“

Einmal gastierte Seizaß in Brünn. Auf der Probe ärgerte er sich über die Souffleuse dermaßen, daß er einen Revolver, den er im Stiefel trug, blind gegen sie abfeuerte. Natürlich schimpfte die Dame wütend über den groben Klotz. Ein Jahr später kam der „Schlagel“, wie ihn viele seiner Prager Verehrer nennen, wieder nach Brünn und schenkte der Souffleuse, um sie zu versöhnen, sein Bild mit der Unterschrift: „Leider nicht getroffen.“

nicht aus seiner Atmosphäre bringen zu lassen. Warum soll er sich nicht vollkommen in seiner Stimmung ausbreiten? Das sind einfach die inneren Annehmlichkeiten, deren wir in den unglücklichsten Situationen teilhaftig werden. Zur Bestärkung. Das ist die Ermunterung in der Traurigkeit, nach der wir dürsten.

Gegen Morgen schief er ein, vergraben in seinen Mantel wie ein guter Fälscher, der bei Nacht über die Grenze muß, um nicht in die Hände des bösen Feindes zu fallen. Denn die Finsternis zieht

dort ihre Grenzen um uns, wo wir länger lebten, als uns irgendwie bestimmt war, wo die inneren Verhältnisse der Dinge über uns hinausgewachsen sind, und wo die Perspektive durch unsere Beziehungen gestört ist. In einer neuen Umgebung muß dieses lebensfremde Gefühl erst Macht über uns gewinnen. Da läßt sich Zeit finden, ehe sich dieser dunkle Verfall auswirken kann. Zeit zum Tode.

Enzian Topp hatte die Hauptstadt nie vorher gesehen. Die Sonne lächelte bleich in die Straßen, durch die er ging. Sie lächelte über ihn und er lächelte über sie. Es war eine Vertraulichkeit zwischen Mensch und Himmelskörper, die an den Untergang der Welt gemahnte. Doch konnte das keiner fühlen. So innig war das Verhältnis zwischen Enzian und der bleichen Sonne, daß die Wagen vor Verwunderung nicht hielten und kein Vorübergehender stehen blieb. — Ihm aber war es, als würden alle Gloden läuten und Böllerhüsse über der Stadt krachen. Zu seiner Vollenbung.

An das dumme Mädchen dachte er gar nicht mehr. — Er war nur noch um seinen Tod besorgt, um ein sanftes Entschlafen in der Lieblichkeit alles Irdischen.

Seine Schritte wurden feierlich und sein Auge wurde aufgetan. Einmal glaubte er die Fittiche eines Engels im Gesicht zu spüren. Aber es war nur der warme Sonnenschirm einer kleinen Person, die ihm an die Wange gestoßen wurde. Er machte eine vorzügliche Gebärde, als wäre ihm das gleichgültig. — Hat nicht jedes Ding seine doppelte Wirklichkeit vor dem Aufrechtigen, der von oben in die Welt hineinsieht mit „alteten“ Händen?

Bis in den Abend hinein konnte Enzian Topp noch durch die Straßen balancieren. Ein Künstler auf seine Art. Es war wie ein herrlicher Seiltanz über den Niagara-Fall — ein Kunststück, das man von Jugend an getrieben hat: zuerst auf dem Balken, dann auf der Wagendachsel, und endlich in der Wunderhöhe des Sterbens.

Auf einer Bank in einem Park hat er sich totgeschossen. Alle Liebespaare sind erschrocken.

Marlon ist schlau / Von Alfio Orbok.

Ort der Handlung: Budapest, in einer Geschäftsstelle der Klassenlotterie, deren Leiter, Herr Blum, in die Arbeit vertieft bei seinen Geschäftsbüchern sitzt. Der Bauer Marlon tritt ein und grüßt sehr untertänig.

Marlon: Ich wünsche guten Tag.
Blum: Guten Tag. Was steht zu Diensten.
Marlon: Nichts steht zu Diensten, bitte sehr.
Blum: Ich frage, was Sie wollen?
Marlon: Ich will auch nichts, bitte sehr.
Blum: Also was denn? Sie sehen, daß ich es sehr bedingend habe!

Marlon: Der Herr wird doch nicht auf Sped. Kürbis gegessen haben? Denn dann...

Ein Original.

Von Richard Euringer

Einer meiner alten Philosophieprofessoren begann seine Vorlesung alljährlich mit den Worten: „Philosophie ist die Einheitswissenschaft mit ts.“

Als er David Hume erstmals gedachte, erläuterte er: „David Hume; schreib: Hume; sprich wie d' magst!“

Blum: Bitte, sprechen Sie, denn ich habe keine Zeit zu plaudern!

Marlon: Und ich hätte geglaubt, der Herr sei deshalb hier, um einem den Weg zu weisen.

Blum: Haben Sie ein Los? Wollen Sie eines kaufen? Hier kann man nur über Lose verhandeln.

Marlon: Also das war, bitte sehr, so, daß ich im Winter, in der Weihnachtswoche bei meiner Schwägerin in Laon war, die ein sehr, sehr geistreiches Weib ist, und sie hat meinem Vetter eine Ohrfeige verpasst, weil er benebelt heimgekommen war.

Blum: Hören Sie, fangen Sie doch nicht bei der Schöpfung der Welt an, sondern sagen Sie schon, was Sie wollen, oder gehen Sie weiter!

Marlon: Das gehört aber zur Sache, denn ich habe die beiden gerade miteinander verlobt, als der Agent antlopfte. Die Hunde haben ihm fast die Hufe vom Leibe gerissen.

Blum: Wer hat angelopft?

Marlon: Ein Agent, bitte sehr. — Und er sagte zu mir und zu meinem Vetter: „Kaufen Sie diesen Lotteriezettel, Sie werden damit bestimmt eine Million gewinnen.“

Blum: Ich verstehe schon! Das hätten Sie auch mit wenigen Worten erzählen können. Kurz, Sie wollen wissen, ob Ihr gewonnen haben?

Marlon: Jawohl, bitte sehr, deshalb bin ich gekommen. — Denn meine Schwägerin sagte zum Vetter, er möge den Lotteriezettel nicht kaufen, denn das Geld geht zum Teufel. — Ich sagte ihr: „Das ist nicht so, Marie, denn wer keinen Lotteriezettel hat, der kann auch nicht gewinnen — nur der kann gewinnen, der Kurage hat und sein Glück versucht.“

Blum: Sie haben sehr gut gesprochen, mein lieber Mann. Geben Sie das Los her, wir wollen sogleich nachsehen, ob Sie gewonnen haben?

Marlon: Ich sagte zu dem Agenten, ich würde ganz gerne den Lotteriezettel kaufen, vielleicht mache ich gar damit den Millionentresser. — Da sagte der Agent, daß ich damit sicherlich den großen Treffer machen werde. — Ich sage zu ihm: „Woher weiß das der Herr?“ Da sagt er, daß jeder zweite Zettel gewinnt, auch habe er das Gefühl, daß mir das Glück zulächeln wird, denn ich habe ein so sympathisches Gesicht. — Darauf sage ich, wenn er so sicher ist, daß der Zettel gewinnen wird, warum verbietet er ihn dann nicht für sich selbst? — „Ja“, sagt er, „das verbietet das Gesetz.“ — Und er redet mir so lange zu, bis ich zu mir im Stillen sage: „Soll der Teufel, ich will mein Glück versuchen.“ — Da sagt meine Schwägerin: „Sie sind verrückt, Marlon.“ Ich sage ihr: „Verrückt ist der, der es sagt, denn ein kluger Mensch verliert für wahr sein Glück.“ — Ich werde mich schon davon überzeugen, ich fahre ohnehin nach Budapest, denn meine Ege ist in einem sehr schlechten Zustande, und ich will eine neue kaufen.

Blum: Sehr gut. — Jetzt verstehe ich schon alles. — Bitte aber das Los schon herauszugeben, damit ich nachschauen kann, ob es gezogen worden ist. — Ich habe sehr viel zu tun.

Marlon: Hier ist bitte die Nummer des Zettels. — Ich habe sie auf ein Stück Papier aufgeschrieben.

(Er sucht langsam den Zettel aus seinem Kasten hervor und übergibt ihn Herrn Blum.)

Blum: Na endlich. — Ich werde sogleich nachschauen. — (Er sieht sorgfältig die Ziehungsliste nach). 17318. Also wahrlich, dieses Los hat „zufällig“ nicht gewonnen.

Marlon: Es hat nicht die Million gewonnen? Das kann nicht sein, bitte sehr. — Vielleicht hat der Herr nicht gut nachgesehen.

Blum: Ich habe sehr gut nachgesehen. — Nummer 17318. — Diese Nummer hat nicht gewonnen. — Nicht jede Nummer gewinnt.

Marlon: Dabei hat mir doch der Agent hoch und heilig versichert, daß ich die Million ganz bestimmt gewinnen werde. — Ich möchte den Herrn nochmals bitten, die verteuert lange Zahl nochmals nachzusehen, damit ich mich von meinem Glück überzeuge. — Denn mein Vertrauen ist groß.

Blum: Ich kann nachsehen, wie ich will. Die Nummer ist nicht gezogen worden. — Es war mir ein Vergnügen. — Ich habe viel zu tun. — Versuchen Sie ein anderes Mal.

Marlon: Der Teufel wird es versuchen. — Ich habe dem Agenten gleich gesagt, daß ich die Million nicht gewinnen werde. — Vielleicht, wenn der gnädige Herr die Zahlen von rückwärts nachsehen würde?

Blum: Das ist nicht Ablich.

Marlon: Denn ein Agent hat doch das Los verkauft.

Blum (süßlich): Ich habe Ihnen schon gesagt, daß das Los nicht gewonnen hat. — Jetzt aber lassen Sie mich in Ruhe, ich habe mit Ihnen gerade genug Zeit vergebend. Guten Tag!

Marlon: Ich will dem gnädigen Herrn nur noch sagen, daß ich doch ein geschickter Mensch war, daß ich von dem Agenten den Lotteriezettel nicht gekauft habe! — Ich wäre schön hineingefallen!

Blum: Was heißt das? — Sie haben das Los nicht gekauft? Und diese Nummer?

Marlon: Ich habe mir die Nummer aufgeschrieben, um mich von meinem Glück zu vergewissern.

Blum: Sie haben es gar nicht gekauft? Und da äußern Sie mich eine halbe Stunde. — Das ist doch eine Frechheit!

Marlon: Dazu ist doch der gnädige Herr da. Aber wenn ich nicht gewonnen habe, habe ich eben nicht gewonnen. Gott gebe Ihnen gute Gesundheit.

Für Bubikopf — für Flängezopf
Schwarzkopf Flüssige Haarwäsche

Für Blonde: Kamille Ganze Flasche RM 2.— Halbe Flasche RM 1.25 Für Dunkle: Teer
 Probe-Flasche 50 Pfg.




Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, 16. Juli 1929.

45. Jahrgang. Nr. 324.

50 Jahre badische Kriminalpolizei

Am 17. Juli 1879 wurde auf Schloß Mainau vom damaligen Großherzog Friedrich I. eine landesherrliche Verordnung unterzeichnet, nach der zur ausschließlichen Beforgung der Kriminalpolizei in den Städten mit Staatspolizei in Baden aus der Zahl der übrigen Polizeibeamten eine besondere Abteilung — eine Kriminalabteilung — errichtet werden sollte.

Die Kriminalpolizei ist seit ihrer Einrichtung der Staatsanwaltschaft zugeteilt und in dienstlicher Hinsicht dem Oberstaatsanwalt des betreffenden Landgerichts, sonst aber nach wie vor dem Ministerium des Innern bezw. der Polizeidirektion unterstellt. Baden ist bislang das einzige Land im deutschen Reich, das die Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft zugeteilt hat und die langjährigen Erfahrungen haben bewiesen, daß dieses Verhältnis durch die enge Zusammenarbeit zwischen Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei dem Interesse der Strafverfolgung durchaus dienlich war.

Das Landesfest des Evang. Bundes.

epb. Hohenheim, 15. Juli. Eine ganz außerordentlich freundliche Aufnahme fand der Evang. Bund in unserer jungen, aufstrebenden Stadt, als er zu seiner Landesversammlung hierherkam. Die hiesige Stadtverwaltung ließ die Straßen beflaggen; auch stellte sie den Festplatz zur Verfügung. Bürgermeister Klein entbot in der Begrüßungsverammlung den Festgästen einen herzlichen Gruß. Alle hiesigen evang. Kreise wetteiferten miteinander, die festlichen Tage auf das Schönste auszugestalten. Als Vertreter der Evang. Oberkirchenbehörde war Oberkirchenrat D. Schulz von Karlsruhe gekommen, um der Festgemeinde den Gruß der Landeskirche zu sagen und die Glaubensgenossen zu mahnen, festzuhalten, was sie haben, und alles Unangenehme, was sich in den Kultus eindrängen will, abzuweisen. Die theologische Fakultät von Heidelberg vertrat Professor D. Odenwald, den Gustav-Adolf-Berein sein Vorherrscher Herr Dr. Haus aus Stodach, den Landesverein für Innere Mission Kirchenrat Hindenlang von Karlsruhe, den evang. Kirchenrat Hindenlang von Reilingen. Von der Bundeszentrale in Berlin war Bundesdirektor D. Fahrnhorst gekommen, vom Evang. Bund in Württemberg Oberkirchenrat D. Japp aus Stuttgart, vom Pfälzer Evang. Bund Pfälzer Jang aus Pfaffenhofen. Alle diese Vertreter überbrachten herzliche Grüße. Besonders zu Herzen gingen die Worte von Stefan Stengel aus Rehl, der Grüße aus dem besetzten Gebiet überbrachte.

Auf der Landesversammlung am Samstag folgte die abendliche Begrüßungsverammlung. Der Sonntagmorgen begann mit Turmbölen und Festmusik auf den Straßen. Im Festortsbienitz begrüßte der Ortspfarrer Boffert, zur Einigkeit im Geiste mahnend. Der Festprediger Herr Dr. Jahn aus Mannheim-Neckarau leitete die Arbeit des Evang. Bundes. Auf den Festortsbienitz folgte ein Kindergottesdienst, den der Landesvorsitzende Herr Dr. Jahn von Mannheim-Rheinau hielt. Auch in den Nachbargemeinden fanden Festortsbienitz statt, von auswärtigen Geistlichen gehalten. Immer größere Massen strömten herbei. Um 2 Uhr sammelten sie sich in der Kirche. Nach feierlichem Choralgesang stellte sich der Zug der Festgäste auf. Ungefähr 5000 Menschen wanderten zum Festplatz. Dort erzählte Herr Dr. Jahn von Pfälzer Not und Trübsal in vergangenen Tagen und Kirchenrat Hindenlang mahnte zur Treue in der Gegenwart. Am Abend genügte der Saal des Lutherhauses nicht, um die Massen zu fassen. Gleichzeitig mußte eine zweite Veranmlung im Saal des Stadtparks abgehalten werden. Im Mittelpunkt beider Veranmlungen stand eine Rede des Bundesdirektors D. Fahrnhorst über „Sorgen und Aufgaben des Protestantismus“. Davon war auch viel in der Landesversammlung am heutigen Vormittag zu hören. Es wurde aber auch von dem mancherlei Arbeiten des Evang. Bundes berichtet. — Das ganze Fest, das ganz Pfälzer Art zur Entfaltung brachte, war ein Nachklang zum großen Fest in Speyer am Pfingstmontag. Von den jüngsten Ereignissen in Preußen, vom Abbruch des Konkordats und von der Behandlung der evangelischen Kirche durch den Staat war viel die Rede, und oft wurde die Frage aufgeworfen, wie das Konkordat in Baden „ausgebaut“ werden soll.

Auf der Landesversammlung erschien auch Kirchenpräsident D. Dr. Fleckmann aus Speyer. Nachdem er vom Landesvorsitzenden Pfarrer Jahn begrüßt worden war, dankte er in herzlichen Worten der Badischen Oberkirchenbehörde, der Kirchenpresse und ihrem Geschäftsführer Kirchenrat Hindenlang, den evangelischen Organisationen in Baden und dem evangelischen Kirchenrat der badischen Pfalz für alles, was sie um guten Gelingen der Protektionsfeier zu Speyer am Pfingstmontag beigetragen haben. Die Worte des Pfälzer-Kirchenpräsidenten lösten großen Beifall aus.

Lehrertreffen in Bruchsal.

M. Bruchsal, 14. Juli. Die Arbeitsgemeinschaft von Fortbildungsschullehrern und Lehrerinnen des Schulkreises Bruchsal trat am gestrigen Samstag ein Referat des Amtsgerichtsrats E. Bruchsal über Familien- und Eherecht entgegen. Die sehr interessanten und hochrangigen Ausführungen des Referenten, der sein Thema nacheinander in drei aufeinanderfolgenden eingehenden Vorträgen in der Arbeitsgemeinschaft behandelt hat, haben bei der klaren und anschaulichen Vortragsart ein einprägsames Bild des überaus umfangreichen und in seinen Auswirkungen oft komplizierten Stoffes, dessen Kenntnis, wenigstens in der nicht auf Schritt und Tritt zu Schaden kommen soll. Es ist das ein überaus verdienstliches Unternehmen des Wissenschaftlers an der Hand praktischer, dem täglichen Leben entnommener Beispiele in die oft schwer eingänglichen Gedankengänge dieses Gebietes einzuführen, und der Dank des Vorsitzenden, Herrn Stadtschulrats Höpfer, war allen Teilnehmern aus dem Herzen gese-

Die Arbeitsgemeinschaft besichtigte dann unter Führung ihres Vorsitzenden die reichhaltige und anregende Ausstellung des badischen Malers August Müller in der Ausstellung des Kunstvereins im Gartenhof des Bruchsaler Schlosses.

R. Lahr, 15. Juli. (Denkmalschutz.) Nachdem der Landeskommissar den Beschluß des Stadtrats, das ehemalige Stifts-Residenzgebäude unter die Orts-Denkmalverordnungen, als Denkmal, daß Berücksichtigung am Außen der Gebäude nur die Einhaltung des künstlerischen und ortsgeschichtlichen Wertes ihrem Haupteingangs werden. Insbesondere darf die Südseite mit dem Giebelbau nicht ungenügend beeinträchtigt werden. — Das Gebäude brannte im Februar im Innern fast vollständig aus und wird seither von der Stadt als Eigenkammer dem Verlaufe aus-

Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Baden.

Grundrhythmes. — Die Möglichkeiten der Verbesserung des Staatshaushaltes durch den Fremdenverkehr. — Ausländische Fremde in Baden und anderen Ländern. — Vorteile der Hebung des Fremdenverkehrs für Wirtschaft und Land. — Die Notwendigkeit der erhöhten Werbetätigkeit.

Vor kurzem fand in Todmoos die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes statt. Diese hat die Notwendigkeit einer erhöhten Werbetätigkeit für den Fremdenverkehr im Badener Land gezeigt. Die Wichtigkeit einer solchen liegt nicht nur begründet in der Möglichkeit der Wirtschaftlichkeit einzelner bevorzugter Betriebe. Man könnte dabei an die Hotellerie und an das Gastwirtsgerwe denken. Viele größere finanzielle Möglichkeiten bieten sich für den badischen Staat im Gesamten wie im Einzelnen. Im gesamten könnte der Ausländerfremdenverkehr durch die Einnahme des badischen Staatshaushaltes einwirken. Wir wollen hier in erster Linie die Fragen, die den Ausländerfremdenverkehr und seine Auswirkungen behandeln, besprechen, um dann erst zur Frage des Ausländerfremdenverkehrs, der nur eine Verschiebung der Gelder innerhalb Deutschlands ist, zu kommen. Durch den eben genannten Ausländerverkehr könnte Baden wohl in erhöhtem Maße durch Werbetätigkeit Mittel in seinen Staatshaushalt bekommen, die aber dann anderen Ländern wieder in Abgang zu stellen wären. Der Wert des Ausländerfremdenverkehrs ist für das Reich überhaupt von staatspolitischer Bedeutung. Je größer der Ausländerverkehr in einem Lande ist, umso größer sind die Mittel, die in diesem Staat ausgegeben werden. Sehr interessant ist eine Mitteilung aus Amsterdam, die besagt, daß in Batavia die Besucherzahl der ausländischen Touristen im letzten Jahre etwa 5000 betragen habe. Es wird behauptet, je der Besucher habe auf der Insel 1000 holl. Gulden ausgegeben. Das selbst Batavia, die 3 Prozent ihrer Einnahmen für Werbewerke zur Verfügung stellt, ganz andere Möglichkeiten zur Heranziehung des Fremdenverkehrs hat, steht außer Zweifel. Man hat die Gelder, die der ausländische Verkehr in den letzten Vorkriegsjahren nach Deutschland brachte, auf 500 Millionen Goldmark geschätzt, während durch amerikanische Touristen in Europa und der Levante im Jahre 1927 allein etwa 350 Millionen Dollar, d. h. 1400 Millionen Reichsmark, ausgegeben wurden. Davon sind nach Deutschland nur 80 Millionen Goldmark gekommen, während Frankreich mit 760 Millionen Goldmark oder 190 Millionen Dollar an der Spitze steht. Nur kleinere Länder können dieselben Zahlen der von Amerikanern in Deutschland ausgegebenen Dollars ebenfalls aufweisen. Hier liegt der Kernpunkt, denn von der Gesamtsumme, die von Amerikanern überhaupt ausgegeben wurden, sind nur 5 Prozent auf Deutschland entfallen. Welche Möglichkeiten bestehen für unsere Zahlungsbilanz wenn diese Zahlen sich mehr zu Gunsten Deutschlands änderen! Hätte beispielsweise Deutschland allein aus dem Amerikaner-Verkehr einen Betrag von 200 Millionen Dollar, die beinahe 1 Milliarde Goldmark ausmachen, in seine Zahlungsbilanz einzufließen, so hätten diese Beträge bestimmt Auswirkungen nicht nur auf die Zahlungsbilanz, sondern auch Einwirkungen hinsichtlich unserer Reparationsverpflichtungen. Sobald Deutschland seine Werbung in erhöhtem Maße, allerdings durch zur Verfügungstellung größerer Mittel, auf das reiche Ausland ausdehnt, werden sich Folgen und Möglichkeiten zur Hebung unserer gesamten Wirtschaft ergeben. Diese grundsätzlichen Momente, die das ganze Reich, die deutsche Zahlungsbilanz, die Frage der Reparationswirtschaft betreffen, wenn auch in kleinem Maße das Land Baden, verdienen eine Beachtung, die man bis auf den heutigen Tag der Angelegenheit nicht geschenkt hat. Es liegt an Deutschland die Zahlen zu seinen Gunsten zu verschieben und zwar durch eine erhöhte Werbetätigkeit.

Der Gedanke, Deutschland als ein Geschäft zu betrachten, das durch einen Propagandakrieg sämtliche Reisende aus aller Herren Ländern nach Deutschland zieht, ist nicht neu, aber allerdings praktisch undurchführbar. Aber gewisse Kreise und Reisende bestimmter Länder, die Deutschland sympathisch gegenüberstehen, könnten für einen Besuch Deutschlands gewonnen werden, womit man in erster Linie die Frage des Reparationsproblems lösen könnte. Daß die Fragen, die im Großen auf das ganze Reich, im Kleinen auch auf das Badener Land zutreffen, ist selbstverständlich. Damit

kommen wir zu den Punkten, die unser näheres Heimatland und unseren badischen Staat angehen.

Durch einen edlen Wettbewerb muß das Badener Land versuchen, hauptsächlich einen größeren Ausländerfremdenverkehr auf sich zu konzentrieren. Die Möglichkeiten hierzu sind für Baden viel leichter wie für einen anderen deutschen Staat. Der Grund ist in der Eigenschaft des Grenzlandes, das Baden heute darstellt, zu suchen. Wir müssen eine erhöhte Werbetätigkeit auch in Frankreich durchführen, um in erster Linie Franzosen und weiter die ausländischen Touristen, die Frankreich besucht haben, für einen Besuch des Badener Landes zu gewinnen. Hier ergibt sich allerdings die Frage, kann das Badener Land mit anderen deutschen Ländern in Wettbewerb treten? Diese Frage kann nach jeder Richtung mit „Ja“ beantwortet werden. Ohne der Landschaft oder den Kunstschätzen irgendwelcher anderen deutschen Staaten Abbruch tun zu wollen, können wir doch feststellen, daß mit unserem Schwarzwalde kein anderes deutsches Waldgebiet den Vergleich aufnehmen kann. Was weiter die Kunst betrifft, so darf das badische Land mit seinen Schlössern wohl zufrieden sein. Die Schlösser Rastatt, Bruchsal, Schwetzingen und Karlsruhe sind Perlen ihrer Art. Eine bekannte Berlinerin hat vor kurzem geäußert: Wenn wir in Berlin solche landschaftlichen Schönheiten, stille Täler, wildromantische Landschaften im Zusammenhang mit solchen Kunstschätzen aufzumeilen hätten, wäre halb Europa bereits für Berlin mobil gemacht worden.“ Was ein Norddeutscher sieht, wird von uns Süddeutschen völlig unbeachtet gelassen, oder es wird ihm nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Also ergibt sich, daß das Badenerland im Gegensatz zu anderen deutschen Staaten durch einen edlen Wettbewerb außerordentliche Möglichkeiten zur Heranziehung des Fremdenverkehrs besitzt.

Die Tagung des Badischen Verkehrsverbandes in Todmoos hat die Notwendigkeit der erhöhten Werbetätigkeit gezeigt, hat auch die Geldfrage behandelt, die mit den Werbemaßnahmen aus engster Verknüpfung ist, denn eine Werbung ohne Geld ist unmöglich. Und hier liegt es am badischen Staat, sein Möglichstes zu tun, um dem Badischen Verkehrsverband, der die Spitzenorganisation des badischen Reiseverkehrs, helfend beizustehen, damit die Aufgaben, die dem Verkehrsverband gestellt sind, auch voll und ganz gelöst werden können. Im Verhältnis zu den bis jetzt aufgewendeten Beträgen ist der Erfolg ziemlich gut. Aber hier liegt der Grund in dem ideellen Moment der äußersten Kraftanstrengung und Anspannung der Persönlichkeiten, die den Verband seit Jahren führen und leiten. Aber es könnte darüber hinaus noch manches getan werden. Ist es nicht besser, wenn eine gut beschäftigte Hotellerie ihren sämtlichen Lieferanten durch erhöhten Fremdenverkehr Beschäftigung und Verdienstmöglichkeiten geben und an den badischen Staat ihre Steuern bezahlen, neue Häuser bauen und so das Grundvermögen erhöhen kann, als daß der badische Staat bei jeder Gelegenheit helfend und rettend einpringen muß, um den Zusammenbruch dieses oder jenes großen Hotels zu verhindern? Man hat bei der badischen Regierung anheimgestellt, einen besonderen Referenten für das Fremdenverkehrsweesen, der dem Minister des Innern untersteht, zu ernennen, damit sämtliche den Fremdenverkehr und die badische Wirtschaft berührenden Fragen von sachmännlicher Seite bearbeitet und behandelt werden können. Es ist nicht außer acht gelassen worden, daß die Männer, die bis jetzt in nebenamtlicher Eigenschaft auch die Belange des Fremdenverkehrsweesens im Ministerium zu vertreten hatten, alles getan haben, was in ihren Kräften stand. Die Frage des Fremdenverkehrs ist eine wirtschaftliche Frage für das ganze badische Land geworden; man sollte die Verfügungsstellung größerer Mittel für die Werbung nicht länger hinausschieben. Die verschiedenen Konferenzen der jetzt gegründeten französischen Zweigverbände zur Heranziehung des Reiseverkehrs nach Frankreich, die Inbetriebnahme aller bedeutenden Männer in England und Schottland für die Werbung des Fremdenverkehrs zeigen am deutlichsten, um was es auch bei uns heute geht. Eine intensive, zentralisierte Werbung muß auch für das Badener Land durchgeführt werden! L. R.

Ein Kind beim „Feuerlesmachen“ verbrannt

a. Koggenwies (Amt Stodach), 14. Juli. Am Samstag spielten zwei Knaben im Alter von 3 und 4 Jahren in einem mit Holz und Heu gefüllten Schopf mit Zündhölzern. Während der jüngere Knabe auf dem Heu das „Feuerle“ machte, sagte er zu seinem älteren Bruder, er solle hinausgehen und schauen wie der Rauch zum Dache hinausginge. Im Nu stand der Schopf in Flammen; das bedauerenswerte Kind konnte sich nicht mehr retten und fand in den Flammen den Tod.

Mannheim, 16. Juli. (Doppeltes Unglück.) Der 35 Jahre alte Kaminbauer Rudolf aus Wallstadt war in Köln für die Firma Hermann-Mannheim an einem Kaminbau beschäftigt, wobei er etwa 100 Meter hoch abstürzte und tot liegen blieb. Der Bergungslüde hinterläßt eine Frau mit fünf unmündigen Kindern. Die Schwester des Rudolf stürzte, als die Nachricht des Unglücks eintraf, von einem Herzschlag getroffen tot nieder.

Appenweier, 15. Juli. (Vom Zuge überfahren und getötet.) Kurz vor der Einfahrt in die hiesige Station wurde Montag morgen um 7.45 Uhr der in Urlofen wohnhafte Streckenläufer etwa 60-jährige Josef Sauer vom Eiszug überfahren und sofort getötet.

Lahr, 15. Juli. (Tödl. Verunglück.) Der Telegraphenhandwerker Karl Grumer von Lahr fuhr auf einer Dienstreise zwischen Offenburg und Hofweier am Samstag mit seinem Motorrad aus unbekannter Ursache gegen eine Telegraphenstange. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er noch in derselben Nacht erlag. Grumer war 28 Jahre alt und hatte erst vor einem Vierteljahr geheiratet.

Schiltach, 16. Juli. (Von einem Bulldog getötet.) Mehrere Mädchen aus Wehrweiler besaßen sich mit Rädern auf dem Wege zum Heidelbeerjuchen. Beim Ueberholen eines Bulldogges stießen zwei Mädchen zusammen, stürzten, und die eine, eine 22-jährige, kam vor ein Rad des Bulldogges zu liegen, das über sie hinwegging. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus Schiltach verbracht, wo sie inzwischen verstorben ist.

Oberflödingen, 15. Juli. (In ein Motorrad gerannt.) Der frühere Jagdaufseher Friedrich Denz rannte, ohne auf den Weg zu achten, in ein Motorrad hinein, wurde zu Boden geschleudert und erlitt tödliche Verletzungen.

Das Auto in der Bahnstrecke.

... Kiegel, 15. Juli. Beim Bahnhof in Kiegel fuhr am Sonntag abend ein Auto in die geschlossene Schranke und blieb auf den Gleisen stehen. Es konnte noch rechtzeitig weggeschafft werden, ehe der eine Minute später fällige Schnellzug die Unglücksstelle passierte.

Begnadigung des Mörders Sterk.

Das badische Staatsministerium hat den Arbeiter Anton Sterk aus Mauenheim, der vom Schwurgericht Konstanz am 20. März d. J. wegen der am 15. November 1928 auf dem Weg von Barmen nach Mauenheim (A. Engen) verübten Ermordung der Schülerin Irma Sterk zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

(1) Durlach, 16. Juli. (Ein Arzt vermisst.) Vermisst wird seit einigen Tagen der Homöopathische Arzt Dr. Robert Kiefer aus Durlach.

Heidelberg, 16. Juli. (Ehrung des Bienenvaters Bulling.) Gestern wurde hier von den Intern des Bezirks und der Nachbarschaft die 50jährige Mitgliedschaft des weitbekannten Bienenvaters, Hauptlehrer a. D. Bulling, im Bad. Landesverein für Bienenzucht würdig begangen. Welcher Beliebtheit sich der greife Züchter erfreut, kam in der gemühtlichen Unterhaltung zum Ausdruck.

Eppingen, 15. Juli. (Hohes Alter.) Der älteste Einwohner der Stadt, Uhrmachermeister Wilhelm Wirtz, bezieht heute seinen 86. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche gingen aus diesem Anlaß dem bekannten Jubilar zu.

Neumühl, Amt Rehl, 15. Juli. (Biblisches Alter.) Gestern konnte die älteste Frau unserer Gemeinde und vielleicht des ganzen Ganauer Landes, Frau Margarete Rapp Witwe ihr 97. Lebensjahr vollenden.

Verdaue gut und bleib gesund
nimm **Bullrich-Salz**
Soll 100 Jahren unübertroffen gegen alle Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt mit dem Bilde des Erfinders. A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 57.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Juli 1929.

Die Musikmichel im Stadtpark.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Trotz drohender Wolkensbildung und Gewitterauszichten ludte das vom Musikverein Karlsruhe angekündigte Konzert...

Was mich hauptsächlich zum Schreiben dieser Zeilen veranlaßt, das ist die neue „Musikmichel“...

Keines Erachtens ist die erzielte Musik „übermäßig“. Eine übermäßige Musik kann man in den meisten Musikhallen und Sälen feststellen...

Eigenartig ist, daß die großen Instrumente, insbesondere Bässe und Hörner, beim leisesten Piano zum mindesten halbhart erklingen...

Im übrigen konnte man nur ein Lob hören über die schöne Gestaltung des neuen Musiktempels, aber auch einen Tadel. Die Räume, oder deren Laub, die von vielen Plätzen aus die schöne Sicht verdecken, müssen weichen und wer kann wissen, ob nicht dadurch sogar eine bessere Musikwirkung erzielt wird.

Badener Heimattag Karlsruhe 1930. Die Geschäftsstelle des Badener Heimattages...

Verkehrsunfälle. Am Montag vormittag ereignete sich eine Verkehrsunfälle. Am Montag vormittag ereignete sich eine Verkehrsunfälle...

Wirtshausstreit. Am 15. Juli, gegen 11 Uhr abends, wurde in einer Wirtshausstreit. Am 15. Juli, gegen 11 Uhr abends, wurde...

Reichsgericht und Lichtreklame.

In unserem modernen Geschäftsleben gibt es wohl kaum eine Einrichtung, die nicht schon Gegenstand grundlegender gerichtlicher Entscheidungen gewesen wäre...

Die Stadtverwaltung teilte nun der Firma K. mit, die Gemeinde erachte sich als Eigentümerin des Straßengeländes zur Unterlagung dieser sich über ihr Eigentum erstreckenden Anlage...

Das Landgericht hat der Klage stattgegeben und festgestellt, daß die Stadtverwaltung nicht berechtigt sei, den Lichtreklamekasten der Firma zu beseitigen...

Die beiden ersten Instanzen hatten die Zulässigkeit der Anbringung des Kastens wesentlich nur aus dem Gesichtspunkt des § 905 Satz 2 B.G.B. geprüft und erörtert...

Das Reichsgericht bezeichnet diese Ausführungen des Berufungsgerichts als redaktionell und führt aus, daß das Ausschließungsinteresse gegenüber der Einwirkung im Sinne des § 905 Satz 2 B.G.B. nur begründet werden kann durch eine Beziehung zur Benutzung des Grundstücks...

Iediglich das Interesse des Eigentümers, daß er sich für die Gestaltung der Einwirkung eine Vergütung ausbedingen könnte. Auch kommt es für die Beurteilung der Frage, ob der Eigentümer ein Interesse an der Ausschließung hat...

Nach den tatsächlichen Feststellungen ließ sich im vorliegenden Fall — wie das Reichsgericht annahm — eine Anwendung des § 905 Satz 2 B.G.B. zugunsten der Klägerin nicht begründen...

Die öffentlichen Widmung auf sonstigem allgemein ausgeübter Gebrauch. Dabei sind auf Grund ihres räumlichen Verhältnisses zur Straße die Anlieger in gesteigerter Nähe zu deren Benutzung imstande und auf deren Inanspruchnahme angewiesen...

Vorspiele des Deutschen Musikerverbandes.

Der Deutsche Musikerverband ist der Zusammenschluß berufsmäßig vorgebildeter Musiklehrer. Er hat sich zur Hauptaufgabe gemacht, die Schüler und Schülerinnen zur Pflege einer guten Hausmusik zu erziehen...

hörte. Die Stimmen klingen eine gute Schulung erkennen und waren im moralischen Sinne zu einer Einheit zusammengeschweißt. Auf dem Gebiete der Rezitation trat mit bestem Gelingen Hans Günter hervor...

Wo bekommt man Geburtsurkunden und Taufscheine her? Eine Frage über die in weiten Kreisen große Unklarheit herrscht. Allen denen, welche nach dem 1. Oktober 1874 im Deutschen Reich geboren sind...

Keinen Herd kaufen. Ich gebe bis auf weiteres bei Kauf eines Gasbackherdes Junker & Ruh Marke „Extra“ zu Original-Listepreisen, auch bei Teilzahlung. (evtl. Gaswerksbeding.) Verkaufswort 1 Bild Mk. 30.— gratis

Apfelwein. Beste Qualität, empfiehlt (B780) Adolf Mitschele, Apfelweinkelterer, Karlsruhe-Rühlheim, Tel. 4329. Zeugen geführt: Der junge Arzt, der am Sonntag, den 27. Januar 1929 bei dem Unfall im Kaffeebar...

Die lebenspendende Kraft der Sonne. gründlich auszukosten, gilt dem Menschen unserer Zeit als Freude und Bedürfnis. Aber was der Körper als Wohltat empfindet, gefährdet leicht die Schönheit des Haares. Es wird trocken, glanzlos und spröde, wenn nicht die gewohnte Pflege mit „4711“ Portugal in den Sommermonaten besonders gewissenhaft und regelmäßig ausgeübt wird...

L. K. 1841. Sie treten anspornlos abzuholen. Ich bitte dringend, Ihre Postkarten anspornlos abzuholen.

Original-Flaschen: RM 3.—, 4.50 • Flasche Reise-Flaschen RM 3.50, 4.90 • Vorrats-Flaschen: Etwa 1/2 Ltr. RM 8.50; etwa 1 Ltr. RM 15.—

Weinberg Durlach
hinter dem Rathaus 12694
Als besondere Spezialität:
Neuweierer u. Wachenheimer
Crez. Winzer-Genossenschaft.

Zu vermieten

Reinerer, eingerichtet.

Laden

sofort, sowie

Großer Laden

mit Nebenräumen gegenüb. d. Markt, Straßendruck, in dem seit einigen Jahren eine Konditorei mit Café betrieben wird, zum 1. Okt. zu verm. Näheres an der Poststr. 81, 1. Et. (12224)

Mod. Laden

in schönem Städtchen Mittelbad., beste Lage, 2 gr. Schaufenster, sofort zu vermieten. Geeignet als Filiale oder Ausstellungsraum. Nebenräume für eine Metzgerei, Kaffeehaus, etc. angeschlossen. Offert. od. zu erfragen unter 28801 in der Bad. Presse.

Laden

Blumenstr. 14, auch für Büro oder Werkstätte geeignet, sofort zu vermieten gesucht. Zu erfragen unter 28714 in der Bad. Presse.

Geschäftsraum

für Büro, Lager od. ruhige Werkstätte auf 1. Ofl. Friedenstr. 18 zu vermieten. (2712)

Heller Raum

als Lager od. Werkst. par. u. 1. Et. hoch, zu vermieten. Zu erfragen unter 28734 in der Bad. Presse.

2 große Räume

für Lager oder Büro, Räume mit besonderem Eingang sofort zu vermieten. (12680) Solenstr. 116, Büro.

Werkstatt

oder Lager 215 qm, Stuerbau, 136 qm, gas, Wasser, el. Licht, Kraft, Gas und Wasser, an ruh. Verkehr, auf 1. Aug. zu vermieten. Herrschtr. Nr. 33, 3. St. (2278)

Werkstatt

50 qm, Gas, Licht, Kraft, zu verm. (2691) Weibstr. 3, II., 18.

Aufgarage

für 2 Autos unterk., auch als Lager geeignet. Näheres an der Poststr. 81, 1. Et. (28113)

Schöne geräumige 4 Zim.-Wohnung mit Bad, Manfard, Kamin, 19. III. Et. auf 1. Ofl. in neuem Hause zu vermieten. Näheres an der Poststr. 24, Schöner, Tel. 435. (12700)

4 Z.-Wohnung mit reichl. Zubehör, wunderbar ausgestatt., bestmögliche, in hochmod. Herrschaftsh., ruhige Weststraße, eingeb. Bad, Waschlisch etc., Gartenanteil, auf 1. Aug. od. später zu vermieten. Näheres an der Poststr. 5, 8-1 II. vormittags. (12583)

Herrschäftliche 4 Zim.-Wohnung mit Tele, Küche, Bad, Manfard, Garten, bestmögliche, auf 1. September zu vermieten. Monatsmiete 130 RM. Näheres an der Poststr. 288, Telefon 2579. (12805)

Beschlagsfreie 3 Zim.-Wohnung sofort zu vermieten. Sehr ruhige Lage, Kamin, Kaminofen, Badstr. 242a. (772a)

2 Zim.-Wohnung an besserer Ehepaar sofort zu verm. (Weststr. 12622 an die Badische Presse.

Vermiete f. sof. eine Sommerwohnung 2 ar. Zimmer u. 3 u. 2 Betten, schön, ruhig, sanftbel. geloch. 1,60 M ohne 2,20 M mit Frühstück, evtl. auch Selbstverpflegung mögl. (Telef. 372). (776a) Witte Straße, Triebes, Bergr. 30.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer el. Licht, sof. an best. Herrn zu vermieten. Angartenstr. 9, 3. Et. (283530)

Möbl. Zimmer mit el. Licht, per sofort zu vermieten. Näheres an der Poststr. 174, Spigen, Schöner. (2735)

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. (28688) Eisenweinstr. 21, part.

Balkonzimmer

arab., sehr gut möbl., mit el. Licht, auf 1. Aug. zu verm. (2692) Saarländ. Str. 16, II.



Kaufen Sie die gute Kleidung in unserem Saison-Ausverkauf vom 18. bis 31. Juli

Ganz bedeutende Preisermässigungen!

Beachten Sie unsere Auslagen

Ratenkaufabkommen der Beamtenbank

SPIEGEL & WELS NACHF.

Das Haus der guten Herren- und Knaben-Kleidung
Karlsruhe bei der Hauptpost Kaiserstraße 166



Ein-getroffen 1 Waggon Ital.

Aprikolen

sehr schöne Früchte zum Einbinden geeignet

45 Pfund

in Steigen von 8-10 kg

Brutto für Netto 35 Pfund

Ferner:

1 Waggon Tomaten Holl. Art

offen 80 Pfund

in Steigen von ca. 8-10 kg

Brutto für Netto 20 Pfund

Auf alles 5% Rabatt

Rabattkarten täglich einlösbar

Pfaukuchen

Druckarbeiten werden nach u. preisw. angefertigt in der Druckerlei Ferd. Ebermann (Bad. Presse)

Diese fabelhaft billigen Preise sind in einem

Saison-Ausverkauf

noch niemals geboten worden.

Nur erstklassige, fehlerfreie, moderne Qualitäten

Wegen großem Andrang bitte ich auch die Vormittage zu benutzen

Nicht an Wiederverkäufer - Mengenabgabe vorbehalten

Wasch-Mousseline moderne Muster waschecht, vorz. Qual. 0.68 0.48	0-38	Rohseide 100 cm breit, gewobte Karomuster, früherer Preis bis 7.80	jetzt 2.45	1.95
Woll-Mousseline mod. Muster bis 4.50 jetzt 2.45 1.95 1.45	0.90	Original-Honanseide z. Teil auch bedr. früh.	jetzt 4.50 3.90	2.90
Woll-Mousseline 125/130 cm breit, Bordüren, erstklassige Qualitäten fr. Preis bis 9.90	jetzt 4.90 3.90	Crêpe Georgette 100 cm br., reine Seide, einzelne Farben, früh. Preis bis 9.50	jetzt	2.80
Voll-Voile 100 breit, prima Qual. waschecht.	0.78	Crêpe de china 100 cm br., reine Seide, bedr., früh.	jetzt 7.50 4.50	3.90
Voll-Voile 125/90 breit, Bordüren entzückende Muster fr. Preis bis 4.80	jetzt 2.45 1.50	Rohseide gefärbt reine Seide		1.25
Voll-Voile 120/25 breit, bestickt fr. Preis bis 9.80	jetzt 4.50 3.90	Spiegelseide bedruckt, 80 cm br., indanthr., besto Qualität, früh. Preis bis 7.80	jetzt	3.90
Waschseide waschecht, fr. Pr bis 3.90	jetzt 1.50 1.20 0.90	Künstlertoffe ganzschwere Qual. indanthr., 80 90 br. früh. Preis bis 1.95	jetzt 0.55 u.	0.78
Waschseide Bordüren, 120/25 br. fr. Preis bis 7.80	jetzt 3.50 2.45	Bordüren reine Woll, gewebt 130 cm prima Qual. früh. Preis bis 2.90	jetzt	2.90
Beiderwand 90 breit, Halbwole frührer Preis bis 2.50	jetzt 1.00	Oltoman 130 cm breit, schwarz, bis 9.90	jetzt 6.50 4.50	3.90
Sportkleiderstoffe waschecht feste haltbare Qualität fr. Preis bis 2.50	jetzt 1.25 0.95	Goldstoffe 130 cm br., reine Woll, echtfarbig, für Mäntel früherer Preis bis 16.50	jetzt	2.90
Foulard-Seiden 90/95 breit, reine Seide, fehlerfrei, moderne Muster		Moderne Sportstoffe Traverstreffen, reine Woll		1.95

20 auf sämtl. gemusterte wolene, auch weisse, sowie seidene Mantelstoffe

10 auf sämtliche nicht ermäßigte Artikel

SPEZIAL-HAUS OTTO LEWIN
Karlsruhe, Karlsruherstr. 28



Ich habe von der Schramberger Majolikafabrik eine große Sendung von handgemalten Blumen-Vasen zu bedeutend herabgesetzten Preisen hereinbekommen. Diese sind deshalb so ungewöhnlich billig, da es Einzelstücke sind, die nicht laufend von der Fabrikation hergestellt werden.

Preisliste von 85 Pf bis M. 6.50

Beachten Sie mein Spezialschaufenster

GeschenkhauS

Wohlschlegel

Kaiserstraße 173

Möbl. Balkonzim. auf 1. Aug. zu verm. Kaiserstr. 22, 1. Et. (12680)

Zimmer an 2 beruht, Herr. o. Dam. u. v. m. zu erfr. u. 2816 t. d. B. St.

Gut möbl. Zimmer a. verm. Auguststr. 1, 3. Et., b. d. Karlsruh. Gasse, Wabstr. (28120)

Schön möbl. Zimmer (28120)

Möbl.-Zimmer ab 1. Aug. zu vermieten. Bestendstr. 18, 1. Tr. (28120)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (28787) Durlacherstr. 91, III.

Gut möbl. Zimmer per 1. August zu verm. Engelhard, Gartenstr. 11, III. (28131)

Schön möbl. Zim. el. L., belicht., ab 1. Aug. zu verm. Ludwigstr. 15, II., Aufst. (28746)

Gut möbl. Zim. el. L., belicht., ab 1. Aug. zu verm. Baumeisterstr. 38, I. (28746)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. (28747) Waldhornstr. 47, IV.

Zwei helle Läden
mit je 2 groß. Schaufenst. u. Nebenräumen, in best. Geschäftslage von Birmaleus, geeignet als Filiale für 1. Brande, u. sof. o. fest. u. vermieten. Schriftl. Anz. u. Nr. 7290 an Hauptpostamt u. Walter, Baden-Baden.



Saison-AUSVERKAUF

Beginn: 17. Juli

Noch mancher heisse Tag wird das Tragen leichter sommerlicher Kleidung unentbehrlich machen!

Noch manches hübsche Stück jener leichten eleganten Dinge, die man diesen Sommer trägt, wartet auf den Käufer!

Der rührige Geschäftsmann gibt daher sein für den Saison-Ausverkauf üblicherweise besonders günstig gehaltenes Angebot rechtzeitig bekannt.

Er bedient sich dabei einer Reihe wirkungsvoll abgefasster Anzeigen in der

BADISCHEN PRESSE

die in fast jeder Karlsruher Familie gelesen wird und auch die stärkste Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen der Landbevölkerung besitzt.

50 941 feste Bezieher

Mit unverbindlichem Vertreterbesuch, Insertionsvorschlägen und Vorlage geeigneter Klischee-Entwürfe stehen wir gerne zu Diensten.